

Was die Woche bringt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was die Woche bringt

Kursaal Bern

Täglich nachmittags und abends Unterhaltungskonzerte und Boule-Spiel.

Allabendlich Dancing, Kapelle Fernando Ammonini.

Samstag, den 31. Januar, Abschiedskonzerte des grossen Violinvirtuosen Enrico Carletti und seines Ensembles. Sonntag, den 1. Februar nachmittags und abends Eröffnungskonzerte des neuen Orchesters Karl Wüst.

Berner Stadttheater. Wochenspielplan:

Sonntag, 1. Februar, 14½ Uhr, zum letzten Male öffentlich: „Das dumme Englein“, Weihnachtsmärchen in 5 Bildern, von Vicki Baum, Schweizerdeutsch von Gody Suter, Musik von Georg Meyer. 20 Uhr: Neu einstudiert „Die keusche Susanne“, Operette in drei Akten, von Jean Gilbert. Montag, 2. Februar, 21. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich: „Leuchfeuer“, Schauspiel in drei Akten von Robert Ardrey. Dienstag, 3. Februar, Ab. 20: „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten, von Johann Strauss. Mittwoch, 4. Februar, Ab. 18, neu einstudiert: „Cyprienne“, Lustspiel in drei Akten, von Sardou und Najac. Donnerstag, 5. Februar, Gastspiel der englisch-amerikanischen Theatergilde „Pygmalion“, Komödie in 5 Akten, von Bernard Shaw. Freitag, 6. Februar, Ab. 19: „Die keusche Susanne“, Operette in drei Akten, von Jean Gilbert. Samstag, 7. Februar, 15 Uhr: Volksvorstellung Arbeiterunion: „Das dumme Englein“, Weihnachtsmärchen in 5 Bildern, von Vicki Baum, Schweizerdeutsch von Gody Suter, Musik von Georg Meyer. 20 Uhr: 22. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich: „Der Graf von Luxemburg“, Operette in drei Akten, von Franz Lehár. Sonntag, 8. Februar, 14½ Uhr: 23. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich: „Don Pasquale“, Komische Oper in 5 Bildern, von Gaetano Donizetti. 20 Uhr: „Die keusche Susanne“, Operette in drei Akten, von Jean Gilbert. Montag, 9. Februar, Volksvorstellung Arbeiterunion: „Galileo Galilei“, Drama in 5 Akten, von Jakob Bührer.

(Eing.) Das Berner Heimatschutztheater stellt sich mit der Aufführung von Georg Thürer's „Beresina“ eine neuartige schöne Aufgabe. Das in kräftiger Glarnermundart verfasste Stück wurde vom Glarner Heimatschutztheater im März 1939 aus der Taufe gehoben und einige Monate später mit grossem Erfolge an der Landesausstellung gespielt. Dr. Stettler, der Obmann des Berner Heimatschutztheaters, hat es ins Berndeutsche übertragen und sich mit allen Kräften dafür eingesetzt.

Es ist nicht das erstemal, dass die Berner ein Stück aus einem andern Schweizer Dialekt übernehmen; sie haben in früheren Jahren z. B. Meinrad Lienerts „Weihnachtsstern“ und Zimmermanns „Wittlig“ aus der Luzerner Mundart gebracht. Aber „Beresina“, dieses grosse Gemälde aus der Zeit der napoleonischen Kriege, stellt mit seinen Volksszenen ganz besondere Anforderungen an die Spieler,

die sich auch mit aller Begeisterung und Hingabe in das Stück eingelebt haben.

Mit diesem „Spiel vom Thomas Legler und seiner Allmei“ hat Prof. Dr. Georg Thürer etwas Neuartiges geschaffen, das gerade unserer Zeit viel zu sagen hat. Im Mittelpunkt steht der junge Thomas Legler, der als Leutnant während des russischen Feldzuges Ende November 1812 vor der mörderischen Schlacht an der Beresina den Eidgenossen mit seinem ergreifenden Liede „Unser Leben gleicht der Reise“ Zuversicht in die Seele gesungen hat. Als Gegenspieler stehen ihm seine eigenen Landsleute gegenüber, die den aus fremden Diensten Heimkehrenden als Fremden ansehen, vor allem der „Tagmävogt“ Marti, der Landamann Hauser, der Legler mit gewalttätigen Massnahmen zu bezwingen sucht und Linggi, die lebenslustige Frau des alten, eifersüchtigen Grossbauern „auf dem Hof“. Aber da ist auch der weltoffene Conrad Escher von der Linth, der dem wackeren Legler bei seiner Rückkehr aus Russland hilft und ihm die Heimat neu erschliesst. „Lueget“, sagt Legler, „i ha vo jung uf e Held welle wärde, wüsst dr, so eine wie der Winkelried, wo sym Volch e Gass macht. Jetzt weiss i's, der Escher, das isch e Winkelried für die hütigi Zyt. Dä läbt für sys Wärc und sys Volch.“ Und wie sich ihm nun die Allmende wietet zum Begriff der Eidgenossenschaft, des Verbundenseins aller Schweizer, „wie aus dem Lande der Söldner die Heimat treuer Arbeiter wird“ (Thürer), das ist etwas Grosses, das gerade uns in unserer bedrängten Zeit nicht eindrucklich genug vor Augen geführt werden kann.

Das Berner Heimatschutztheater bringt am 29. Januar im Kursaal das Stück in seiner berndeutschen Fassung zur Erstaufführung. Die kleidsamen-Uniformen und die schönen Glarner Trachten, die zum Teil von den Glarner in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden, werden mit den Bühnenbildern ein farbenprächtiges Bild ergeben.



Miteidgenossen!

Ihr erwartet mit Recht von der Armee, dass sie ihre Pflicht erfüllt. Und sie tut es.

Unermüdet und zielbewusst arbeitet sie an der Weiterausbildung. Den Forderungen des modernen Krieges gemäss üben sich unsere Soldaten im Nahkampf. Modernste Waffen vermehren heute die Kraft der Einheiten.

Ihr könnt auf sie zählen. Die Armee wird halten.

Die Zivilbevölkerung darf aber dabei nicht beiseitestehen. Im Gegenteil, sie muss sich mit jenem Werk verbinden, das mithilft, den guten Geist der Truppe aufrechtzuerhalten.

Die Schweizerische Nationalspende, zentrale freiwillige Fürsorgeinstitution der Armee, dient dem bedrängten Wehrmann. Um ihre notwendigen fürsorglichen Aufgaben weiterhin erfüllen zu können, muss die Schweizerische Nationalspende neue Geldmittel beschaffen. Sie appelliert daher erneut an den Gemeinsinn und den Opferwillen des Schweizer Volkes.

Die Aufgaben, die dem Lande in diesen dritten Kriegswinter harren, sind schwer, weiss es. Aber es genügt, einen Blick auf das unendliche Leid vieler anderer Völker zu werfen, um in Dankbarkeit zu erkennen, wie gross es das Schicksal bis heute mit uns gemeint hat. Ich zweifle daher nicht daran, dass der Ruf der Schweiz. Nationalspende ein geschultes und gebefreudiges Volk vorfinden wird. Jedermann nehme nach Möglichkeit an diesem Gemeinwerk teil und leihe den Landesverteidigern jene Unterstützung, die sie von ihren Mitbürgern hinter der Front erwarten: Moralische und materielle Hilfe.

Unterstützt die Schweiz. Nationalspende! Für unser Land! Für unsere Armee!

Tierpark Dählhölzli. Denen, die nicht genau wissen, wie sie den freien Samstag zubringen sollen, und allen, die gerne wieder einmal etwas Interessantes sehen möchten, sei ein Besuch des Vivariums empfohlen. In dieser kalten Jahreszeit haben die Ausschnitte tropischer Tierlebens, die dort zu sehen sind, einen besonderen Reiz. Gegenwärtig beherbergt das geheizte Vivarium zudem die grösste Schlängenschau der Schweiz: Klapperschlangen, Abgusschlangen, afrikanische und indische Pythonnattern usw. Wenn diese farbenprächtige Pfleglinge aus den Tropen zwar an die hohen Anforderungen stellen, so sind sie doch hinsichtlich ihrer Ernährung insofern beschaffen, als sie sich an Leckerbissen halten, für den menschlichen Genuss nicht in Frage kommen. So hat die grösste der drei Boas eine Vorliebe für tote Krähen, andere ziehen Ratten und Mäuse vor oder sonst Schädlinge, die im Tierpark kurz gehalten werden müssen. Der Königsnatter mit ihrer schönen Tupfelzeichnung geht nichts über andere Schlangen, die sie zuerst durch Umschlingung tötet und dann beim Verschlucken in ihrem riesigen Magen säuberlich in Falten legt, damit die ganze Länge der Beute darin Platz hat. Das Röntgenbild ist das kürzlich kontrolliert worden.

Noch einmal CARLETTI hören!

Samstag abend, 31. Januar, Abschiedsabend des grossen Violinvirtuosen und seines Orchesters im

KURSAAL BERN

Die bequemen **Strub-**
Vasano-
und **Prothos-Schuhe**

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

aparte Stoffe
CIOLINA u. CIE A. G.
MARKTGASSE 51 BERN